

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Inserionsgebühr:
Für die Einrückung einer 4mal
gespalteten Petitzeile 3 kr., bei 3mal-
ger Insertion nur 2 kr. C. M.
Expeditionsgebühre:
Katharnergasse, Forbath'sches Haus,
Redaktion:
im selben Hause, 2. Hofe 1. Stock

Pränumerations-Bedingnisse:
Pränumerations-Preis:
für Pest und Ofen halbjährlich 5 fl.
vierteljährlich 2 fl. 30 kr.
Für die tägliche Zusendung in's Haus
8 kr. monatlich.
Mit Postversendung halbjährlich
6 fl. 30 kr. C. M.

Nro. 210.

Freitag, 12. September

1851.

Einladung zur Pränumeration

auf das
politisch-belletristische Tageblatt
„Der Spiegel.“

Pränumerations-Bedingnisse:

(Vierteljährlich vom 1. Oktober bis 30. Dezember.)
In loco im Expeditions-Local abgeholt 2 fl. 30 kr. C. M.
Mit Zusendung ins Haus, für Pest-Ofen 2 „ 54 „ „
Mit Postversendung 3 „ 30 „ „

Pränumerations-Beträge sind an die Expe-
dition des „Spiegels“ zu adressiren, und werden
franko erbeten.

Dem P. T. Publikum empfehlen wir unser
vielverbreitetes Blatt zur Benützung von Inseraten aller
Art, die wir höchst billig und schnelligst besorgen.

Die Expedition des „Spiegels.“

Oesterreich.

Pest. Die Pest-Ofener Handels- und Gewerbetammer gibt
hiermit kund, daß sie in Pest die Herren Brüder Lauden-
bacher (Windgasse Marczkowsky'schen Hause), J. G. Halbauer
(Königsplatz, Waisenhaus'sches Haus), Jakob Kern u. Comp.
(Königsplatz Nr. 1425), Adolph Hebl (Servitenplatz „zum
Schweizer“), dann in Ofen den Hrn. Franz Hausmann
(Wasserstadt „zum Kameel“) beauftragt habe, Subscriptionen
auf das neu emittirte Staatsanlehen von 85 Millionen Gulden
nach dem vom hohen Finanzministerium ausgegebenen Erlasse
zu sammeln, wozu sich diese Herren auch bereitwillig erklärten.

Es wird somit das Publikum aufgefordert, den im Pro-
gramme festgesetzten Termin bis 16. September 1. 3. Abends
8 Uhr besonders beachten zu wollen, um den vollen Genuß der
in diese Zeitschrift fallenden Begünstigung (S. 8) mitzubringen zu
können.

Die auf diese Weise eingerichtete Sammlung macht es
möglich, auch kleineren Summen den Gewinn eines 1/2 pr. Ent.
zuzuwenden zu können.

Dieselben Herren werden jede gewünschte Aufklärung gerne
ertheilen.
Aus der am 11. September 1851 abgehaltenen Sitzung
der Pest-Ofener Handels- und Gewerbetammer,
Joseph Appiano, Präses-Stellvertreter.

Pest, 8. Sept. Der „Oesterreich. Reichszeitung“ wird
von hier geschrieben: Die Instruktion zur provisorischen
Regelung des Gemeindefens in den königlichen Frei-
städten und den übrigen Gemeinden mit geregelten Ma-
gistraten im Kronlande Ungarn, ist bereits im Druck
erschieden und der Öffentlichkeit übergeben. Sie ist im
Ganzen in 6 Hauptstücke abgetheilt, die sich jedoch in
zwei Momente zusammenfassen lassen, nämlich in das
von der Gemeinde selbst und ihren Bewohnern und in
das von der Gemeinde-Vertretung und deren Wirksam-
keit. Nach Maßgabe der Seelenzahl wird in jeder Ge-
meinde ein Gemeinderath und ein Magistrat, aus mehr
oder weniger Gliedern bestehend, aufgestellt, und es
dürften, nach den näheren Bestimmungen der Instruk-
tion, für Pest 36 Gemeinderäthe mit 10 Magistrats-
räthen, auf Ofen dagegen 30 Gemeinderäthe mit 8
Magistratsräthen entfallen. Ob diese Gemeinde-Ver-
treter gewählt oder ernannt werden, bestimmt der Stadt-
halter, und da bei dem Belagerungszustande eine Wahl
wohl nicht zulässig ist, so werden die Gemeinde-Vertre-
ter jetzt wahrscheinlich von dem Statthalter ernannt
werden. Die Dauer der jedesmaligen Wahl oder Er-
nennung ist bei den Gemeinderäthen auf 3 Jahre fest-

gesetzt. Die Magistratsräthe werden auf lebenslänglich
angestellt. Ein weiteres Hauptstück befaßt sich mit der
Beaufsichtigung des Gemeindefens durch den Staat,
und es sind die einzelnen Punkte bezeichnet, über welche
die politische Behörde theils Nachenschaft fordern kann,
theils aber auch um ihr Gutachten von den Gemeinde-
Vertretern angegangen werden muß. Den Schluß der
ganzen Verordnung macht die Instruktion über die Ge-
schäftsordnung des Gemeinderathes. Das erste Zusam-
mentreten desselben dürfte in den Monat November d.
J. fallen, da die vier Monate November, Januar, Mai
und August namentlich für die ordentlichen Sitzungen
des Gemeinderathes bestimmt sind. (Magy. Hrl.)

* Das am 10. September ausgegebene „Reichsge-
setzblatt“ enthält eine Verordnung der Minister des In-
nern und der Finanzen, wodurch die näheren Bestim-
mungen über die Tilgung der den Verpflichteten zur
Last ermittelten Grundentlastungs- und Ablösungskapi-
talen bekannt gemacht werden. Die Tilgung kann auf
doppelte Art geschehen: 1. dadurch, daß der Verpflich-
tete jährlich die Rente (5 pr. Zinsen) des mit Schluß
des abgelaufenen Verwaltungsjahres verbliebenen Ka-
pitalsrestes und überdies den 20. Theil des Ent-
lastungskapitals bezahlt, oder 2. dadurch, daß das Ent-
lastungskapital sammt den davon bis zur gänzlichen
Tilgung entfallenden Zinsen in mehrere gleiche Jahres-
raten (Amortisationsrenten, Annuitäten) umgewandelt
und durch Zahlung dieser mehrjährigen unveränderlich-
en Amortisationsrenten oder Annuitäten Kapital und
Zinsen getilgt wird.

Wien. Nach den bisherigen Dispositionen wird
Se. Majestät der Kaiser die Reise nach Italien gleich
nach Beendigung des Uebungslagers am Marchfeld
antreten, und sich ohne allen Aufenthalt über Triest und

Feuilleton.

Der arme Edelmann.

Von
Henrik Conscience.
(Fortsetzung.)
3.

Herr von Blierbefe eilte die Treppe hinauf und trat
lächelnd in den Speisesaal mit dem Korkzieher auf dieser
einigen und letzten Flasche. Inzwischen hatte Lenora die
Gläser gewechselt.

„Dieser Wein ist wohl zwanzig Jahre alt; ich hoffe,
er wird Ihnen munden!“ sagte der Edelmann, während er
einschenkte, und bebend von der Seite die Wirkung seines
Benehmens auf dem Antlitze des Kaufmannes zu lesen
suchte.

„Das muß ein Mißgriff sein!“ rief der Letztere mit
unzufriedenem Gesicht, als er kaum das Glas an die Lippen
gebracht, und zog es zurück, „Es ist derselbe Wein!“

„In der That, ich habe mich vergriffen! . . . Doch da
die Flasche einmal geöffnet ist, so lassen Sie uns dieselbe
sogleich leeren. Wir haben noch Zeit genug.“

„Wie Sie wünschen,“ antwortete der Kaufmann, „un-
ter der Bedingung, daß Sie mir was Besseres bringen. —
Wir müssen uns aber ein wenig seuten.“

So nahm denn der Wein auch in der dritten Flasche
ab, bis nur noch ein Paar Gläser übrig blieben.

Der Edelmann konnte seine Angst nicht länger verheim-
lichen, er wandte zwar das Gesicht von der Flasche ab, doch
immer lehrte sein Blick mit großer Angst zu derselben wie-
der zurück. In seinem Ohr dröhnte bereits das schreckliche
Wort „Château Margeaux“, das ihn mit der Schande
bedecken sollte.

Der kalte Schweiß legte sich ihm an seine Stirn und
seine Farbe wechselte mehrmals in einer Sekunde. Doch
hatte er seine Mittel noch nicht erschöpft und kämpfte wie ein
muthiger Soldat gegen diese Schmach.

Mit der Hand und dem Taschentuche sich Stirn und Wan-
gen reibend, hustend und sich abwendend, als wolle er nie-
sen, mit diesen Ausflüchten entging er freilich eine Zeitlang
noch der Aufmerksamkeit seiner Gäste, aber doch endlich war
der Augenblick da, wo Herr Denecker die Flasche saßte, um
den letzten Wein einzuschenken.

Bei diesem Anblick ergriß ein kalter Schauer den Edel-
mann, eine Todesblässe bedeckte sein Gesicht und mit einem
Seufzer ließ er das Haupt zurücksinken.

War es eine affektirte Ohnmacht oder nahm der Edel-
mann zu seiner wirklichen inneren Erschütterung seine Zu-
flucht, um sich vor einer solchen Verlegenheit vielleicht zu
retten?

Alle sprangen auf. Lenora stieß einen Angstschrei aus,
und eilte mit einem sehr kummervollen Blick auf ihren Va-
ter zu.

„Es ist nichts!“ sagte dieser, indem er zu lächeln ver-
suchte und sich langsam erhob. „Es ist nichts, die Luft be-
engt mich hier. Lassen Sie mich einen Augenblick in's
Freie gehen, so würde mir gleich wieder wohl sein.“

Mit diesen Worten eilte er zur Thüre und die Treppe
hinab in den Garten. Lenora hatte ihn am Arm erfaßt und
wollte ihn leiten, obwohl er dieser Fürsorge nicht bedurfte.
Herr Denecker und sein Neffe folgten ihm ebenfalls mit
Aeußerungen der tiefsten Theilnahme.

Einige Augenblicke nur hatte der Edelmann unter dem
Schatten eines riesigen Kastanienbaumes gesessen, als auch
die Blässe von seinem Antlitze bereits wieder verschwunden
war und er mit sichtbarer Kraft und freiem Ton seine Toch-
ter und seine Gäste wegen seines Unwohlseins beruhigte,
sie jedoch erfuhr, ihn noch ein wenig in der freien Luft zu
lassen, für den Fall, wenn seine Betäubung wiederkehren
könne.

Kurz darauf erhob er sich und sprach den Wunsch aus,
ein wenig zu promeniren.

„Das wird auch mir Vergnügen machen,“ sagte der
Kaufmann. „Um fünf Uhr fährt mein Wagen vor, ich muß
mit meinem Neffen nach der Stadt fahren und kann ja un-
möglich abreisen, ohne ihren Hof gesehen zu haben! Lassen
Sie uns ein wenig umhergehen, nachher trinken wir zum
Schluß noch eine gute Flasche Wein auf unsere Freundschaft.“

Mit diesen Worten bot er Lenora den Arm, die ihn
schüchtern annahm. Gustav seinerseits schien, als ihm Herr
Denecker einen lächelnden Blick zuwarf, es nicht ungern zu
sehen, daß sein Oheim dem Mädchen so viel Gewogenheit
zeigte.

Die Promenade begann. Man sprach über die Land-
wirthschaft, die Kultivirung der Heide, über die Jagd und
dergleichen.

Lenora, die jetzt am Arm des Kaufmannes und in der
freien Luft wieder ganz ungenirt war, legte sich auch weiter
keinen Zwang auf. Die natürliche Heiterkeit ihres Gemüths
offenbarte sich in dem vollen Glanz der jungfräulichen Ein-
fachheit; wie ein spielendes Reh wollte sie den Kaufmann
zum Laufen bringen und hüpfte an seiner Seite unter aller-
lei Aeußerungen der Lebenslust und der Heiterkeit.

Herr Denecker befand sich so gemüthlich bei den Scher-

zen des Mädchens, daß er sich beinahe zum Tanzen und
Spielen hätte verleiten lassen können. Er konnte das bezau-
bernde Antlitze des Mädchens, das jetzt vor Glück strahlte,
nicht genug bewundern, und mußte sich, während ein Lächeln
seine Lippen umspielte, gestehen, daß sein Neffe keinen
schlechten Geschmack habe.

Während jetzt aber Herr von Blierbefe im Begriff war,
mit seinem Gast sich in's Gespräch zu vertiefen, und einen
Entwurf in den Sand zu zeichnen, waren Lenora und Gus-
tav weiter gewandelt und schienen ernstlich in Unterhaltung
vertieft.

Als der Vater mit seinem Gast die Promenade fortsetzte,
war das junge Paar schon etwa fünfzig Schritte voraus,
und sei es nun, daß der Zufall daran Schuld war, oder ob
es absichtlich geschah, diese Entfernung zwischen ihnen ver-
minderte sich nicht.

Das Mädchen zeigte Gustav ihre Blumen, ihre Gold-
fische und Alles, was sie in ihrer Einsamkeit liebte und pflegte.
Aufmerksam lauschte der Kaufmann Lenora's Worten,
— was sie sprach, schmolz für ihn in einen himmlischen Ge-
sang, der ihn in einen seligen Traum dahintrifft.

Herr von Blierbefe seinerseits bot Alles auf, um seinen
Gast von der Rückkehr zur Tafel abzuhalten; alle Mittel
seiner Gelehrsamkeit rief er zur Hilfe, erzählte wunderbare
Geschichten und suchte in die innersten Falten seines Ge-
müths einzudringen, um ihn zu unterhalten, ja, sogar die
Pöffe verschmähte er nicht, wenn die Konversation einmal
stoden wollte, und erzählte in der That Dinge, die aller-
dings schicklich blieben, aber doch unmöglich aus seinem ern-
sten und edlen Gemüth kommen konnten.

Schon nahte der Augenblick, auf welchen Herr Denecker
seine Abfahrt bestimmt hatte. Herr von Blierbefe dankte
Gott aus dem Grunde seines Herzens, daß er ihn aus dem
peinigenden Zustande errettete.

„Heh, Gustav,“ rief da plötzlich der Kaufmann, „wir
geben in's Haus! Willst Du ein Abschiedsgläschen mit uns
trinken, so spute Dich, es ist bereits fünf Uhr!“

Wieder wurde Herr von Blierbefe bleich, sprachlos und
sichtbar erschrocken blickte er den Kaufmann an, der verge-
bens die Wirkung seiner Worte auf seinen Wirth sich zu
erklären suchte und diesmal seine Verwunderung nicht unter-
drückte.

„Gefällt Ihnen dies nicht?“ fragte er.
„Mein Magen krümmt sich bei dem bloßen Worte
Wein,“ stotterte Herr von Blierbefe. „Es ist ein sonderba-
res Gefühl . . .“

Pflichtlich verklärte sich aber sein Antlitze wieder.
„Da kommt ja Ihr Wagen schon,“ sagte er, mit der
Hand nach dem Thore zeigend,

Venedig nach Verona begeben, wo die Manövers am 14. v. M. beginnen. Im Laufe der Exercerübungen wird Sr. Majestät Mantua, Peschiera und einige andere wichtige Punkte des Gardasees berühren. Für den 21. v. M. ist die Ankunft des Monarchen in Monza festgesetzt. Es beginnen an diesem Tage die Manövers der zwischen Monza und Mailand concentrirten Truppen. Ob Sr. Maj. auch Mailand mit einem Besuche beglücken werde, ist noch nicht festgesetzt, doch geht die Reiseroute a. h. Derselben aus dieser Kantonnirungsstation an den Comersee und an den Lago maggiore. Die Abwesenheit Sr. Maj. wird bis zum 5. Oktober dauern.

* In gut unterrichteten Kreisen, schreibt die „L. Z. C.“, wird versichert, daß die Besprechungen in Triest, bezüglich des Gesamtbeitritts von Oesterreich in den deutschen Bund zu einem günstigen Ergebnisse geführt haben, so daß man hoffen darf, diese Angelegenheit werde als eine rein deutsche und das Ausland nicht im Entferntesten berührende von der kompetenten Bundesbehörde demnächst definitiv entschieden werden.

* Die „L. Z. C.“ meldet: Die Subskriptionen auf das neue Ansehen machen unerwartet überraschende Fortschritte. Heute fanden auch schon bei der Centralkasse der Nationalbank Subskriptionen statt. Zahlreiche Aufträge erhielten die hiesigen Wechsel. Ein hier anwesender Großhändler aus den Donaufürstenthümern erklärte, seine Geschäftsfreunde würden die günstige Gelegenheit benützen, ihres in Massen angehäuften Silbergeldes los zu werden, und stellte einen sehr bedeutenden Subskriptionsbetrag in Aussicht.

* Nach einem Erlasse des Herrn Finanzministers vom 30. v. Mts. ist in dem Verbot: Loose und andere auf auswärtige Lotterien bezügliche Urkunden zum Verkaufe anzubieten, zu verkaufen oder zu kaufen auch das Verbot enthalten, solche Lotterien in inländischen Blättern anzukündigen.

* Wie wir vernehmen, werden die Beratungen, welche gegenwärtig in Betreff des Zeitungsporots im k. Handelsministeriums angeknüpft sind, erst nach dem österreichisch-deutschen Postkongresse zum definitiven Beschlusse führen.

Deutschland.

** Aus dem Rheingau, 6. Sept. schreibt man der Frankf. Oberpostamt-Zeitung: Es ist schon viel von der Abreise des Fürsten Metternich von Schloß Johannisberg in allen Zeitungen gesprochen worden, doch hat sich bisher nur so viel herausgestellt, daß Alles, was die

Blätter in dieser Beziehung gesagt haben, nur auf Muthmaßungen beruhe. Aus ganz zuverlässiger Quelle geht mir so eben die Mittheilung zu, daß Fürst Metternich nebst seiner ganzen Familie erst den 22. v. M. über Frankfurt, Leipzig und Hof die Reise antreten, seine Herrschaft Königswart für einige Tage besuchen und sodann über Prag nach Wien sich begeben wird. Wagen, Bagage und ein Theil der Dienerschaft brechen einige Tage früher auf.

** M. A. von Rothschild's Söhne in Frankfurt bringen zur öffentlichen Kenntniß daß sie Subskriptionen auf die eröffnete österreichische Anleihe annehmen und die Einzahlungen nach dem Wortlaute der Kundmachung des österr. Finanzministeriums vermitteln werden.

** Heinrich v. Gagern hat am 1. d. sein bei Worms gelegenes Gut Mönshelm verkauft und beabsichtigt auszuwandern.

** Das gothaische Ministerium hat den Landtag auf den 8. d. einberufen, wie man glaubt, um über die Aenderung der Verfassung zu berathen.

Frankreich.

Paris, 5. September. Die Journale zanken heute wieder wegen der Präsidentschaftskandidatur mit einander. Am Ergötzlichsten ist wie immer der „Konstitutionnel“, der in seiner blinden Vorliebe für Louis Napoleon Bonaparte den Prinzen von Joinville einen Jakobiner nennt, ihn und seine Brüder der Undankbarkeit zeibt, und dabei wieder auf das Wahlgesetz vom 31. Mai loshämmert, als ob er selbst ein Organ der Jakobiner wäre. Auch das „Journal des Debats“ bespricht heute die Kandidatur des orleanistischen Prinzen, jedoch nur, um ihn vor den brutalen Ausfällen der bonapartistischen Presse zu vertheidigen. Uebrigens erzählt man, daß der Prinz von Joinville, wenn er sich ja entschließt ein Manifest zu veröffentlichen, dies nicht früher thun wird, als bis der „Moniteur“ die Vornahme der Erswahl in Paris an die Stelle des General Magnan ausgeschrieben haben wird. Auch bei der „Gazette de France“, die abermals eine Lanze für die Kandidatur des Hrn. von Larochefacquelein einlegt, kommt der Prinz schlecht hinweg; unter anderem sagt das legitimitische Blatt über ihn wörtlich, daß man den großen Namen Heinrich V. nicht mit den „Abenteurern der Revolution“ zusammenstellen könne.

** Der Brigadegeneral de Crény, Chef des Generalstabs der afrikanischen Armee und gegenwärtig in Frankreich beurlaubt, hatte sich, ohne vorher die Ein-

willigung dazu eingeholt zu haben, nach England begeben, um dem Trauergottesdienste für Louis Philippe beizuwohnen. Da er so den militärischen Gesetzen zuwider gehandelt, wurde er über Antrag des Kriegsministers in Disponibilität versetzt.

** 4. Sept. Ueber die Beschlüsse der Arrondissementräthe theilt die „Patrie“ die nachstehenden offiziellen statistischen Daten mit. Von den 362 Bezirksräthen Frankreichs haben sich heuer 47 gar nicht versammelt, 148 haben sich nicht mit politischen Fragen befaßt, 152 votirten die Verfassungsrevision und nur 15 haben den Antrag auf Revision verworfen.

** 9. Sept. Es zirkulirt das Gerücht, Joinville suche eine Pariser Repräsentantenstelle.

Großbritannien.

London, 4. September. Die Protestanten in Dublin haben nun gleichfalls eine große Volksversammlung gehalten. Doch sind die Beschlüsse, die in dem gestrigen Meeting der Protestant-Association gefaßt wurden, unendlich kleinlich im Vergleich mit den Maßnahmen, welche jüngst vom großen Katholikentag sanctionirt worden sind. Das Hauptresultat des Protestantenmeeting's beschränkt sich nämlich auf die Entwerfung einer Adresse, in welcher über die Dubliner Polizei, welche während der letzten Katholikendemonstration die Protestanten nicht ausreichend vor Insulten und Verfolgungen geschützt habe, Klage geführt, die Absetzung eines Polizeikommissärs gefordert, und nebenbei auch die Regierung daran erinnert wird, die Titelliste wirklich in Anwendung zu bringen.

** In Irland nehmen die sog. agrarischen Verbrechen immer mehr überhand. Auf einem Gute in Cavan traten jüngst Bewaffnete in das Haus eines alten Pächters, der sich allein in seinem Garten befand, schossen ihm erst ins Bein, dann in die Brust, luden ruhig ihre Flinten und kehrten über die Grenzen der benachbarten Grafschaft Leitrim, woher sie gekommen waren, zurück. Der Ermordete hatte sich dadurch Haß zugezogen, daß er ein Feld pachtete, welches einem Andern wegen langer Pachtrückstände gekündigt worden war. Ebenso greift ein Manöver um sich, welches darin besteht, daß ein Pächter, der seinem Gutsherrn ein Paar Jahre Zins schuldig ist und fürchten muß, daß dieser zu seiner Schadloshaltung die Ernte mit Beschlag nimmt, sich die Ernte von freundlichen Dieben stehlen, fortschleppen und verkaufen läßt. Ein Haufe von 30 bis 40 Keuten erscheint bei Nacht und Nebel oder wo möglich Sonntags

Und wirklich fuhr Herr Denecker's Wagen schon in den Hof.

Der Kaufmann sprach nicht weiter von Wein. Es kam ihm sehr befremdend vor, daß man sich über seine Entfernung zu freuen schien, und ohne Zweifel würde ihn diese Vermuthung verletzt haben, wenn nicht auf der andern Seite die große Freundlichkeit und die Gutherzigkeit des Edelmannes ihn vom Gegentheile überzeugt hätten. — Er glaubte daher, das sonderbare Wesen des letzteren seiner Unpäßlichkeit zuschreiben zu müssen, die er ihm vielleicht aus Artigkeit zu verbergen suchte.

„Herr von Blierbefe,“ sagte also der Kaufmann, indem er die Hand seines Wirthes drückte, „ich habe bei Ihnen einen äußerst guten Nachmittag zugebracht; in Ihrer und des lebenswürdigen Fräuleins Gesellschaft muß man sich wahrhaft glücklich fühlen. Ich bin im höchsten Grade erfreut, Ihre nähere Bekanntschaft gemacht zu haben, und hoffe, mir durch nähere Beziehung Ihre Freundschaft ganz zu erwerben; inzwischen muß ich Ihnen einen aufrichtigen Dank sagen für Ihren freundlichen, herzlichen Empfang!“

Gustav und Lenora waren bereits zu ihnen gestoßen. Der Edelmann sprach einige Worte zu seiner Entschuldigung.

„Und mein Neffe,“ fuhr der Kaufmann fort, „wird sicherlich mir bestimmen, daß er keine angenehmeren Stunden bisher verlebt, als die, welche er auf Grinselhof genossen. Sie werden mir ebenfalls die Ehre erweisen, Herr v. Blierbefe, mich mit diesem lebenswürdigen Fräulein zu besuchen; doch muß ich um Vergebung bitten, wenn ich dies noch eine Zeitlang hinauszuschieben gezwungen bin. Uebermorgen reise ich nämlich in Handelsangelegenheiten nach Frankfurt und bleibe vielleicht ein par Monate fort. Sollte inzwischen mein Neffe Sie besuchen, so hoffe ich wohl, daß er stets willkommen sein wird.“

Der Edelmann versicherte den Gast auch seinerseits seiner Freundschaft. Lenora schwieg, obgleich Gustav ihr ins Auge schaute und sie um Erlaubniß zu bitten schien.

Der Dheim wandte sich zur Equivage. „Und der Abschiedstrunk?“ fragte Gustav verwundert. „Laß uns doch noch hineingehen.“

„Nein, nein,“ fiel Herr Denecker ein, „ich sehe schon, wollte ich Deinem Willen folgen, so würden wir wahrscheinlich gar nicht von hier fortkommen. Es ist Zeit, daß wir fahren. Ein Kaufmann muß immer Wort halten und Du selbst weißt ja, was wir versprochen haben.“

Gustav und Lenora wechselten einen langen Blick, in welchem sie sich gegenseitig ihre Betrübniß über diese Trennung und die Hoffnung auf baldiges Wiedersehen auspra-

chen. Der Edelmann und Herr Denecker drückten sich in aufrichtiger Zuneigung die Hand. — Man stieg in den Wagen.

Einander freundlich zulächelnd und mit den Händen grüßend, so weit man sich noch sehen konnte, verließen die zufriedenen Gäste den Grinselhof.

4.

Am zweiten Tage nach der Abreise seines Dheims meldete Gustav sich auf Grinselhof an. Er wurde von Vater und Tochter mit derselben Freundlichkeit empfangen, verbrachte den größten Theil des Nachmittags in ihrer Gesellschaft und kehrte gegen Abend, das Herz voll seliger Erinnerungen, nach seinem Hofe an Glettsch zurück.

Für's Erste durfte er sich auf Grinselhof noch nicht so häufig anmelden, sei es aus Schicklichkeitsgefühl oder aus Furcht, dem Edelmann lästig zu sein; in der zweiten Woche jedoch hatte die aufrichtige Freundschaft des Herrn v. Blierbefe diese Rücksichten bereits in den Hintergrund gedrängt.

Der Jüngling widerstand der Sehnsucht, die ihn zu Lenora zog, nicht länger und ließ nun seinen Nachmittag mehr verstreichen, ohne ihn in Grinselhof verbracht zu haben, wo ihm die Stunden in stillem Glück dahinfließen. Er wandelte mit Lenora und ihrem Vater durch die schattigen Pfade des Gartens, wohnte den Lecturen bei, welche der Edelmann seiner Tochter in allerlei Wissenschaften und Künsten gab, lauschte mit wahrem Entzücken der schönen Stimme der Jungfrau, wenn diese zuweilen ihre Lieder durch das Laub erschallen ließ, führte mit Beiden lehrreiche Gespräche, und saß auch wohl träumend unter dem Katalpabusch, an eine glückliche Zukunft denkend, während er mit liebevollen Augen das Mädchen anschaute, das nach den hoffnungreichen Gebeten, welche sein Herz beständig gegen Himmel sandte, seine Braut werden mußte.

Hatte das edle, reizende Antlitz der Jungfrau den Jüngling bezaubert, als er dieselbe zum ersten Male auf dem Kirchhofe gesehen, so war seine Liebe zu ihr jetzt, wo er auch die Schönheit ihrer Seele kennen gelernt hatte, so innig, so gränzenlos geworden, daß die ganze Welt ihm farblos und todt erschien, wenn Lenora nicht um ihn war, denn ihre Gegenwart umstrahlte Alles in seinem Auge mit Licht und Leben.

Für ihn konnte ein aus der süßesten Poesie der Gottesfurcht geborner Engel nicht schöner sein, als seine jungfräuliche Freundin, und in der That klopfte, während sie mit all' der äußeren Schönheit begabt war, die der Schöpfer dem ersten Weibe gesendet haben kann, in ihrem Busen ein

Herz, dessen Spiegelreinheit noch nicht durch den geringsten Hauch der Welt getrübt war und aus welchem das innigste Gefühl bei der geringsten Gemüthsbewegung wie ein klarer Quell hervorstrang.

Noch hatte sich Gustav nicht ein einziges Mal mit Lenora ganz allein besunden, da dieselbe in seinem Beisein nie das Zimmer verließ, in welchem sie sich gewöhnlich mit ihrem Vater befand, bis sie selbst dann den Wunsch zu erkennen gab, die frische Luft zu genießen; auch war noch nie der Wunsch in dem Jüngling rege geworden, dem Vater des Mädchens seine Gefühle zu verbergen, oder Lenora zu gestehen, wie tief ihr Bild in seinem Herzen wohne. Hier wäre es ja nutzlos gewesen, mit Worten zu erklären, was sich in ihren Gemüthern regte: Liebe, Freundschaft und Hochachtung strahlten unverdeckt und frei aus Aller Augen; drei Seelen lebten ja hier in einem und demselben Wunsch, umschlossen durch ein Band, verschmolzen in ein Gefühl von Zuneigung und Hoffnung.

Obgleich Gustav für Lenora's Vater eine tiefe Ehrfurcht empfand, und ihn wirklich wie ein zärtlicher Sohn verehrte, so war doch etwas da, was zuweilen seiner Hochachtung für diesen Mann Abbruch zu thun suchte. Was er außerhalb über den unbegreiflichen Geiz des Herrn von Blierbefe hatte erzählen hören, war jetzt für ihn eine unverkennbare Wahrheit geworden. Noch nie hatte der Edelmann ihm ein Glas Wein angeboten und ebenso wenig ihn eingeladen, ein Abendbrot mit ihm zu theilen; ja zuweilen hatte Gustav sogar bemerkt, welche Mühe es ihn kostete, diese beispiellose Sparsamkeit zu verbergen.

Der Geiz ist ein Charakterzug, der nur Abscheu und Verachtung hervorrufen kann, weil es begreiflich ist, daß bei seinem Entfesseln im menschlichen Busen aller Edelmutb aus demselben fliehen muß und sich derselbe mit eiskaltem Eigennuß füllt. Auch Gustav muß lange gegen dieses Gefühl kämpfen, um seine Aufmerksamkeit von diesem Fehler des Herrn von Blierbefe abzuwenden und sich zu überzeugen, daß es eine Grille bei ihm, eine fatale Falte in seinem Herzen sei, die das letztere seiner angeborenen Gutmüthigkeit durchaus nicht beraubte.

Hätte der Jüngling doch die Wahrheit gewußt! Hätte sein Blick tiefer in das Herz des Edelmannes dringen können, er würde gesehen haben, wie hinter jedem Lächeln seines Gesichtes ein Schmerz verborgen lag, daß jedes Zucken seiner Nerven, das ihn zuweilen wie ein Schauer überfiel, die Angst seiner Seele zu verrathen suchte.

(Fortsetzung folgt.)

früh, wenn Polizei und Gutsaufseher in der Kirche sind, auf dem verschuldeten Grundstück, mährt rasch das Getreide ab und verschwindet damit. Der verschuldete Pächter kann, wenn er will, den Bestohlenen spielen, erhält aber den Ertrag seiner Ernte in barem Gelde von den befreundeten Räubern zurück.

Italien.

Rom, 31. August. Nach angestellten genauen Untersuchungen bestätigt sich, daß der Dold, mit welchem der Polizeiaffessor Graf Dandini verwundet wurde, wirklich vergiftet war. Der Stoff war jedoch beim Durchdringen der Kleider an diesen haften geblieben, so daß in die Wunde selbst nichts davon eingedrungen ist. Dieselbe ist daher auch ohne alle gefährlichen Folgen. — Es werden noch immer zahlreiche Verhaftungen vorgenommen; unter Anderen hat man auch den Sohn eines ausgewiesenen Majors der republikanischen Armee ergriffen, bei welchem verschiedene Waffen, darunter eine Anzahl Stilette, gefunden wurden.

** In Rom soll eine Haussuchung bei einem der höheren Beamten, der im Quirinal selbst wohnte — einem gewissen Alessandrini — zu sehr wichtigen Entdeckungen geführt haben. Zwischen dem heiligen Vater und dem Kommandanten der französischen Truppen soll das innigste Einverständnis herrschen.

** Unter dem Vorsitze Antonelli's wird in Rom eine außerordentliche Kommission zum Behufe der Reform des allgemeinen Gesetzbuches und der neuen Organisirung der Gerichte zusammentreten. Anstatt der revolutionären Schabscheine werden demnächst sogenannte Surrogatscheine ausgegeben werden.

** Der König von Sardinien hat in Genua den Hafen, das Arsenal und die beleuchtete Stadt zu Fuß besichtigt, und beagnadigte zur Feier seiner Ankunft mehrere Matrosen, die sich zu Venedig schwere Disziplinarvergehen hatten zu Schulden kommen lassen.

** Von den neapolitanischen Staatsgefangenen ist über 46 das Todesurtheil ausgesprochen. Es befinden sich darunter zehn Exdeputirte, zwei Exminister, ein Ambassadeur und zwei Geistliche. Man hofft, daß der König die Todesstrafe in Kerker verwandeln werde.

Portugal.

Lissabon, 29. August. Ein Oppositionsblatt hatte den Minister Ferrao denunciirt, mit dem Pächter des Tabakgefälls einen das Staatsvermögen beeinträchtigenden Unterschleif begangen zu haben. Eine Untersuchung fand statt, und man traf wirklich in den Büchern des Pächters eine Geldsumme vorzeichnet, die einem Nahe der Krone gegeben worden sein soll. Spanische und englische Blätter differiren jedoch in ihren Angaben, ob Hr. Ferrao um seine Demission angefragt oder ob er seines Amtes entsetzt worden sei, bis er sich von dem auf ihm lastenden Verdachte gereinigt haben werde. Am Tage, an welchem das Dampfschiff abging, nämlich am 29., sollte die Angelegenheit vor Gericht verhandelt werden. Man erwartet, sagen die englischen Blätter, daß sich Ferrao rechtfertigen und wieder das Finanzministerium übernehmen werde.

Rußland.

** Nach glaubwürdigen Mittheilungen aus Petersburg werden nicht bloß die schon bekannten Unfälle der Russen am Kaukasus bestätigt, sondern auch, daß in Folge der v. ränderten Lage eine ungewöhnliche Sterblichkeit unter den Truppen herrsche. Im ganzen Reiche schleppt man die weissen Leichen auf den Bahnen; die Gewehrfabriken des Auslandes, namentlich Belgiens, werden durch Aufkäufe und Bestellungen erschöpft.

** Aus Polen erfährt man, daß dort seit Aufhebung der Grenzsperrre zwischen Polen und Rußland der Handel und Verkehr sehr zunimmt. Besonders aus Moskau und Odessa gehen vielfache Bestellungen ein und vorzüglich heben sich die polnischen Tuchfabriken. Sehr willkommen sind technische Arbeiter aus Deutschland; diese müssen aber ein Attest ihrer Regierung vorzeigen, daß sie sich an keinen politischen Bewegungen betheiligigt haben.

Türkei.

** Aus Konstantinopel wird berichtet, daß der Marine-Minister, Euleiman-Pascha, abgesetzt, jedoch im Ministerrathe behalten worden. Ali Bey, der 19jährige Sohn des Großveziers, wurde zum Pascha und Minister erhoben und heirathet die erstgeborene eilfjährige Tochter des Sultans. Die amerikanische Fregatte „Mississippi“ ist am 30. v. M. in Konstantinopel eingetroffen.

Amerika.

** Die Nachrichten über die Lage der Insel Kuba sind von ernster Bedeutung. Lopez ist an der Spitze von 450 Individuen auf der Insel gelandet, nachdem die innern Aufstände vollständig besiegt waren. Fünfzig der Abenteurer wurden gefangen und nach kurzem Prozeß

erschossen. Die Nachricht von dieser schrecklichen Exekution hat in den Vereinigten Staaten eine ungeheure Sensation hervorgerufen. In New-York versammelten sich im Parke große Volksmassen, in deren Mitte Fahnen getragen wurden, mit den Inschriften: „Regierung, beschütze Deine Brüder, oder das Volk wird sie beschützen. Das Blut von 50 Amerikanern schreit um Rache!“ Es wurde darauf ein Meeting abgehalten, in welchem zahlreiche Beiträge für die Insurgenten von Kuba gesammelt wurden. Ähnliche Szenen fanden in den meisten größeren Städten der Union statt. Einem Gerüchte zufolge soll in New-Orleans ein Aufstand ausgebrochen sein. Eine telegraphische Depesche, die jedoch noch der Bestätigung bedarf, meldet, daß 4000 Spanier zu den Insurgenten übergegangen sind. Nach einer andern Nachricht befindet sich Lopez mit seinen Genossen in großem Gedränge.

Städtischer Telegraph.

Schluß-Course der Wiener Börse vom 11. Sept. nach telegraphischen Berichten:

Table with 2 columns: Item and Price. Items include 5% Metalliq., 4 1/2% Rent., Jose v. J. 1834, 1839, Bank-Aktien, Nordbahn-Akt., Wien-Loggnitz, Oebb.-W.-Leust., Don.-Dampfsch., Augsburg, London, Gold-Agio.

— Fr. Rachel nahm gestern in der Reprise der „Arienne Lecouvreur“ von uns Abschied und das in allen Räumen gefüllte Haus so wie der stürmische, nimmer enden wollende Applaus zeugen für die Begeisterung, die die geniale Künstlerin auch bei uns zu entzünden wußte. Indem wir auf das Nejmé verweisen, das wir im morgigen Feuilleton bringen werden, wollen wir einmüthig der Direktion des Nationaltheaters im Namen aller Kunstfreunde den wärmsten Dank für die Gewährung dieses seltenen und nicht genug zu würdigen Genusses bringen, so wie den Umstand erwähnen, daß diesmal die üblichen Ovationen des Blumen-Kränzes und Gedichtewerfens weggelassen. Wozu denn auch? „Göttern kann man nicht vergelten!“ und wer wird uns der Uebertreibung seihen, wenn wir diesen Genuß eines „göttlichen“ nennen? — Die vielerwähnte Gastin ist bereits heute morgen mit ihrer Gesellschaft abgereist, um auch die Städte Italiens — vor der Hand Triest — zu Zeugen ihrer Triumphe zu machen.

— Aus Arad wird von einer fürchterlichen Ueberschwemmung berichtet, die diese Stadt am 3. und 4. dieses Monats heimgesucht, und für die Bewohner noch eine größere Kalamität als die im Jahre 1838 über uns hereingebrochene herbeigeführt hat. Unzählige Häuser sollen eingestürzt und auch Menschenleben dabei verloren gegangen sein. Die Marosch war ausgetreten und hatte am 4. Morgens die halbe Stadt mehrere Schuh hoch unter Wasser gesetzt. Nähere Berichte denen wir entgegensehen, werden wir baldigt mittheilen.

— Die Subskriptionsbeträge für Prämien bezüglich der Produktausstellungen belaufen sich bis nun auf 17 Dukaten und 150 fl. 28 kr. C. M.

— Der „Magyar Hirlap“ schreibt: Gestern ist ein resp. Gast in unserer Redaktionsbureau erschienen, nämlich der Besitzer des Looses Nr. 75,037, welcher in der Losonzer Lotterie den ersten Treffer gemacht hat. Der Glückliche heißt G. Parásó, ein armer Feldbauer aus Tiszaabádi. Er kaufte das Loos in dem genannten Orte und es war das einzige das er besaß. Von seinem Glück in Kenntniß gesetzt kam er nach Pest um seinen Gewinn, bestehend in einem silbernen Tafelservice und 4 großen silbernen Armleuchtern, in Empfang zu nehmen. Der Mann möchte nun das Silber — versilbern; wer daher das kostbare Geräthe anzukaufen wünscht, möge sich nach der Kerepesserstraße in den Gasthof zum „Greifen“ begeben, und daselbe besichtigen.

— Am 30. v. M. ist in Leutschau in der Zips ein Einbruchdiebstahl verübt worden, wobei eine bedeutende Menge von Silbereffekten geraubt wurde. Der Thätigkeit unserer hiesigen Polizeidirektion ist es nun gelungen des Thäters so wie der gestohlenen Effekten habhaft zu werden.

— Vorgestern ist ein Maurergeselle, beim Bau eines Hauses an der untern Donauzeile beschäftigt, vom Gerüste das so eben errichtet worden gestürzt und hat bedeutende Verletzungen am Kopfe erlitten.

— Das Fest im Leopoldfelde soll — wenn anders die unangünstige Witterung nicht wieder, wie in diesem Jahre so oft, einen Strich durch die Rechnung macht, übermorgen Sonntag stattfinden.

— Der „Hölygyutár“ schreibt: Toldy János wird auch im Kaiserbade seine Ringkämpfe produziren, und wird mit seinen robusten Armen gewiß eine eben so große Zuschauermenge versammeln, als Luc. Grahn mit ihren zierlichen Füßchen angelockt hat.

— Dasselbe Blatt scherzt: Tom Pouce ist bei seinem ersten Auftreten in die Verenkung gestürzt, was sehr wunderbar ist, da das Unglück sonst nur große Männer heimzusuchen pflegt.

— Die für den Betrieb der Dampfschiffahrt an

der Kettenbrücke zu errichtenden gußeisernen Magazine sollen demnächst daselbst aufgestellt werden.

— Fr. v. Lagrange hat brieflich zugesagt, im kommenden Frühjahr nach Pest zu kommen und bei dieser Gelegenheit auch für den Musikverein ein Konzert zu geben.

— Die hiesige Filiale der österr. Nationalbank wird mit 1. Okt. ihre Thätigkeit beginnen.

— Wie wir hören, wird Fr. Hollosy bereits am nächsten Montag und zwar in der Oper „Linda“ auftreten. Ihre wunderliche Stimme wird sich wohl aufs Neue als zugkräftiger Magnet bezüglich der Theaterkasse erweisen.

— Von Eugen Sue's berühmtem Roman: „Die sieben Todtünden“ ist nunmehr die sechste Abtheilung „Der Geiz“ (die Millionäre) betitelt erschienen. Diese höchst interessante Abtheilung ist zwei Bände stark und wurde von der gewandten Feder Rüdigers für Hartlebens beliebtes belletristisches Lesefabrizat musterhaft in das Deutsche übertragen.

— Die zweite, um die Hälfte vermehrte Auflage von Levitschnigg's erotischer Liederammlung „Brennende Liebe“ wird nächstens in der Greifischen Buchhandlung in Wien ausgegeben werden. Von demselben Verfasser geht im Monat November l. J. im Theater an der Wien ein dramatisches Märchen „Der Tannenbauer“ mit pompöser Ausstattung in die Szene.

— Wir machen auf das im Verlage des Verfassers, des Hrn. A. W. Braun erschienene Buch: „Die schnelle und sichere Erlernung der einfachen und doppelten Buchhaltung“ besonders aufmerksam, da demselben jene Einfachheit und Gründlichkeit eigen ist, welche diesen Werken gewöhnlich zu mangeln pflegt. Besonders ist das Buch angehenden Comptoiristen zum Selbstunterricht, so wie auch zum Vortrage für öffentliche Schulen zu empfehlen. Die nette Ausstattung, so wie der billige Preis (von 1 fl. C. M.) lassen eine rasche Abnahme hoffen. Zu beziehen ist daselbe beim Verfasser, Inhaber einer Handlungsschule, (Kohlmarkt, Gyertyansky'sches Haus) und in Herrn Seibels Buchhandlung. Wir machen bei dieser Gelegenheit auf das von demselben Verfasser demnächst herauszugebende Rechenbuch aufmerksam.

— Um das Geschäft des Einziehens der außer Cours gesetzten Scheidemünzen zu beschleunigen, sind sämtliche öffentliche Kassen angewiesen worden, bei Zahlungen, welche an selbe geleistet werden, Kupfermünzen bis zu dem Betrage von zwei Gulden Conventions-Münze anzunehmen.

— Der Gesamtverkehr auf den k. k. Staatsbahnen im Monat August 1851 betrug für 80,605 Personen, 3036 Kinder und 50,749,448 Pfund Güter 240,371 fl. 47 kr. C. M.

— Der ehemalige deutsche Reichsminister Dr. Heckscher begab sich von hier nach Slavonien, um da einen bedeutenden Gütereinkauf zu machen.

Local-Wegweiser.

Fremden-Liste.

Angelommen im Gasthofe:

Zur „Europa“ Hr. Graf Elz, Güterbesitzer, aus Slavonien. — Hr. Graf Vinz. Engelhaus, Gutsbesitzer, v. Wien. Frau Charlotte v. Kridos, Grundfrau, von Preßburg. — Hr. Giovanni B. Sambinini, Kaufm., von Verona. — Hr. Vinz. Ebert, Kaufmann, v. Szolnok.

Zur „Erzherzog Stephan.“ Hr. v. Szeth, k. Gen.-Major, von Fünfkirchen. — Hr. Alex. Kiss, Gutsbesitzer, von Bekab. — Hr. Ign. Gebhardt, Kaufm., und Hr. Wilh. Singer, Advokat, von Stuhlweissenburg. — Hr. Jos. Szalatsy, Adv., von Raab.

Zur „Königin von England.“ Hr. Baron v. Leykam, k. Oberst, von Verona. — Frau Gräfin v. Desseffy, von Raab. — Hr. Samuel Rémetz, k. Stuhlrichter, von Komorn. — Hr. N. v. Döry, Gutsbesitzer, von Tolna. — Hr. Paul Georgovits, Advokat, von Danya. — Hr. J. Rabott, Dr. d. Med., von Földvár. — Hr. Georg v. Ladinovits, Gutsbesitzer, a. d. Banat. — Hr. Mich. Kováts, Gutsbesitzer, von Rigozza. — Hr. N. Maluta, Ingenieur, aus Währen. — Hr. Franz Panzsch, Gutsbesitzer, von Szathmár. — Hr. N. Czaborth, Gutsbesitzer, von Vonyhá. — Hr. Jos. Goldenstein, Kaufmann, v. Corfu. — Hr. Anton Eios, herrschaftlicher Beamter, von Pest. — Hr. Jos. Czorevich, Kaufmann, von Esseg. — Hr. Carl Audek, Landwirth, von Kopenhagen. — Frau Anna Pongraz und Frau Sophie Protics, Gutsbesitzerinnen, aus Ungarn.

Zur „König von Ungarn.“ Hr. Hatpfer, Kaufmann, v. Szegedin. — Frau Anna Perczel, Erzieherin, von Fünfkirchen. — Hr. Jul. Forster, Hausherr, von Pest. — Hr. Emerich Petrovits, Früchthändler, von Baja. — Hr. Andreas Vukats, Bürgermeister, von Neustadt. — Hr. Alexis Koloetz, Advokat, von Kofenau. — Hr. Jos. Brodsky, Obergärtner, von Raubitz in Böhmen.

„Zum weißen Schiff.“ Hr. Steph. v. Hummel, k. Beamter, von Sz. Andrá. — Hr. Rud. Stampa, Zuderbäcker, a. d. Schweiz. — Hr. Ludw. Dittrich, Dampfschiff, von Hamabak. — Hr. Garabeth Georgovits, Kaufm., a. d. Balachei. — Hr. Matias Jobann, Kaufmann, von Földvár. — Hr. Franz Baumann, k. Lieutenant. — Hr. Carl Bauer, Fleischhauer, von Manersdorf.

Zur „Stadt Paris.“ Hr. Carl Neupauer, k. Lieutenant, von Comorn. — Hr. Leop. Furrn, Hofbäcker, von Vinnig. — Hr. Jos. Rus, Müllermeister, von Abony. — Hr. Adolph Rudolph, Sekretär, aus Ungarn. — Hr. Adolph Stern, Kaufm., von Wats. — Hr. Jos. Klein, Kaufm., von Losong. — Hr. J. M. Schiefler, k. Professor, sammt Frau von Czegled. — Hr. Baronin v. Puchner, k. Feldmarschall-Lieutenant's-Gattin, von Wien.

Nemzeti színház.

Bérlet Pest, pénteken, september 12-én, 1851. 123sz.

PROFÉTA.

Opera 5 felv. Meyerbeertől. Személyek:

Leydeny János... Stéger. Fides, anyja... Janda Teréz. Bertha, mátkája... Kaiser-Ernéstiné. Oberthali, gróf... Benza. Jónás... Bognár. Mathisen } anabaptisták... Udvarhelyi M. Zacharias... Kószeghi. Első kapitány... Bodorfi. Második kapitány... Kovács. Katona... Bratka. Első polgár... Garzó. Második polgár... Virág. Harmadik polgár... Adams. Első paraszt... Udvarhelyi S. Második paraszt... Gózon. Első parasztnő... Boldogné. Második parasztnő... Korcsok Póli. Első karénekes gyermek... Mangold Rozina. Második karénekes gyermek... Paczelt Karolina. Nemeselek. Polgárok. Polgárnők. Földnép. Anabaptista férfiak. Karénekes gyermekek. Választó fejedelmek. Főurak. Heroldok. Apródok. Idő: 1534-1536.

Előforduló tánczok:

- 1. „Keringő“ a tánczarszemélyzet által. 2. „Korcsolyázók táncza“ a tánczarszemélyzet által. 3. „Csoportozatok“ Merják Mari és Dorer Midi által a tánczkar kíséretében; rendezte s betanította Campilli balletmester. Kezdeté 7 órakor, vége 10-EDFÉLKOR.

Sommertheater in Ofen.

Freitag, den 12. September 1851.

Vierte Vorstellung des Admirals

Tom Pouce

(Höhe 26 Zoll, Alter 19 Jahre),

mit seiner franz. Pantomimen-Gesellschaft. zum vierten Male:

Sataniel,

oder:

Die Macht der Geister.

Große Pantomime mit Tänzen und Verwandlungen in 2 Akten und 7 Tableau von H. Eugene.

- 1. Tableau. Der Marquis von Californien. 2. " Die liebliche Fee. 3. " Der unsichtbare Arlequin. 4. " Das Fest der Marquise v. Poetintaille. 5. " Die beiden Pierrots. 6. " Die fantastischen Schatten. 7. " Der Tempel des Glücks.

Admiral Tom Pouce erscheint in 7 Gestalten.

Im 4. Tableau erscheint Admiral Tom Pouce in seiner Miniatur-Equipage, mit 2 kleinen englischen Pferden, geführt von dem Josef.

Der Better aus Bremen.

Lustspiel in 1 Akte von Th. Körner. Von heute ist der Anfang um 5 Uhr.

Tag-Kalender.

Table with 4 columns: Datum, Katholiken, Protest., Griechen. Rows for Sept. 12 and 13, 1851.

Wiener Börsen-Course 10. September.

Table with 3 columns: Item, Price, Item, Price. Includes Metalliques, Bancketten, Loose v. 1839, etc.

Sparcassen.

Wiener Sparcasse: Eck der Universitäts- u. Koflbacher-gasse Nr. 490, 1. Stock. Ofener Sparcasse: Fischerstadt, Hauptgasse am Donau-Quai Nr. 80, 1. Stock.

National-Museum.

Montag: Antiquitäten-Kabinet. Dienstag und Samstag: Bildergalerie. Donnerstag: Naturalien.

Wasserstand der Donau am 11. September.

12 Schuh 10 Zoll 0 Linien ober Null.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

Nr. 210

Pest-Ofener Intelligenz- und Anzeige-Blatt.

12. September 1851.

Anton Müller,

Conditor in Ofen,

macht dem hochgeehrten Publikum beider Städte die ergebenste Anzeige, daß er sich durch die anhaltend ungünstige Witterung veranlaßt sieht, die freundlichen

Lokalitäten seines Kioskes

Montag, den 15. d. M. zu schließen.

Indem Obgenannter für die Ehre des ihm so zahlreich gewordenen Zuspruches seinen tief gefühltesten Dank ausdrückt; erlaubt er sich, seine bekannten vorzüglichen Erfrischungen und Bäckereien — die von nun an nur in seiner Conditorei, Festung, Rathhausplatz, verabreicht werden — seinen hochgeehrten Gönnern auf das Wärmste anzupfehlen.

(427)

(2, 3)

Gräflich Waldstein'sche Loose,

a fl. 1. 30 kr. Conv.-Mze.,

zur Ziehung am 15. Oktober d. J.,

sind in nur noch geringer Anzahl zu haben bei

M. Lueff.

Parfümeriehandlung am Christophplatzchen, „zur Minerva.“

426—(2, 0)

(423)

Asphalt.

(3, 3)

Nachdem die bedeutenden Ararial-Asphalt-Arbeiten ihrer Vollendung bereits nahe sind, und das Spätjahr im Anzuge ist, so werden die P. T. Bauherren, die noch vor Beginn des Winters eine Asphalt-Arbeit von der unterfertigten Unternehmung auszuführen wünschen, in Kenntniß gesetzt, daß die gefertigte Anstalt bereit ist, die Bestellungen sogleich zu bewirken.

Das Fabriks-Comptoir befindet sich in Ofen, Festung, Fortuna-Gasse Nr. 168

Französische Lehranstalt.

Ein Lehrer der französischen Sprache, der mit seiner Familie in Pest seit mehreren Jahren wohnhaft und mit den ben. Zeugnissen versehen ist, gibt den p. t. Eltern und Vormündern anmit kund, daß er von Michaeli l. J. angefangen, in seiner Wohnung (Rathhausplatz, Grüner Hof, Nr. 120, 2. Stock Thür-Nr. 100) eine Privat-Schule der französischen Sprache errichten, und mit diesem auch ein Pensionat verbinden wird, in welchem Zöglinge zur gänzlichen Verpflegung Aufnahme finden können. Durch ein eifriges Bestreben hofft er das Vertrauen der p. t. Eltern und Vormünder für sich auf immer zu gewinnen.

Näheres erfährt man: Grenadier-Gasse Nr. 465, 3. Stock, Thür-Nr. 13. 410—(2, 2)

Ein Frauenzimmer

von bester Moral, der deutschen und französischen Sprache kundig, in allen Arbeiten geübt, wünscht als Stubenmädchen oder zu größeren Kindern aufgenommen zu werden. Nähere Auskunft in Ofen, Wasserstadt, Schulgasse Nr. 686. 426—(1, 3)

Frischer 1851-Caviar

so eben angekommen,

von besonderer Qualität zu haben bei

F. M. Eder,

Waignergasse, Spezereihandlung „zum goldenen Elephanten.“

428—(1)

Morgen Samstag, Nachmittag 5 Uhr,

in der

großen königl. niederländischen

Menagerie

(oberhalb der Kettenbrücke):



Kampf



des

Löwen mit dem Bastard

(Löwen-Tiger),

durch Zusammensperren in einen Käfig „höchst interessant.“

Vorher große

ausserordentliche Vorstellung

in der Dressur, und

Hauptfütterung sämtlicher Raubthiere.

Auch wird der Connaet des Riesen-Elephanten „Miss-Baba“ durch seine Dressuren an diesem Tage ein respektives Publikum von Zeit zu Zeit auf das Beste unterhalten.

Ueberrnorgen Sonntag vorleste, Montag letzte Vorstellung. G. Kreuzberg, Chef.

429—(1)